Wohn- und Geschäftshaus in Baden, Wettbewerbsprojekt, 1988 (die Ausführung) : Architekten Burkard & Mueller

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 4: **Dächer... = Toits... = Roofs...**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-58357

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

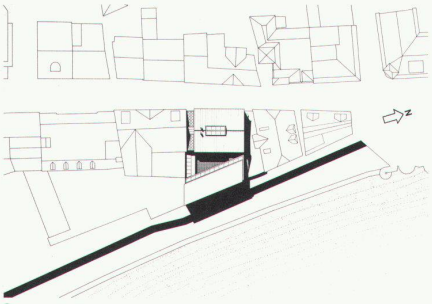
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohn- und Geschäftshaus in Baden, Wettbewerbsprojekt, 1988 (in Ausführung)
Architekten: Burkard & Mueller, Ennetbaden

❶



❷

Die Badstrasse ist aus dem Verbindungsweg zwischen dem mittelalterlichen Stadtkern und dem Bäderquartier entstanden. Entlang dieser wichtigen Achse verdichtete sich die Bebauung im Laufe der Zeit zu einer geschlossenen Zeile. Auf der von der Strasse abgewendeten Seite bildete der steil zur Limmat abfallende Hang eine natürliche Bebauungsgrenze. Neben den unterschiedlichen Nutzungsbedürfnissen der Erbauer bedingten hier lokale Unterschiede der Topographie eine heterogene Struktur.

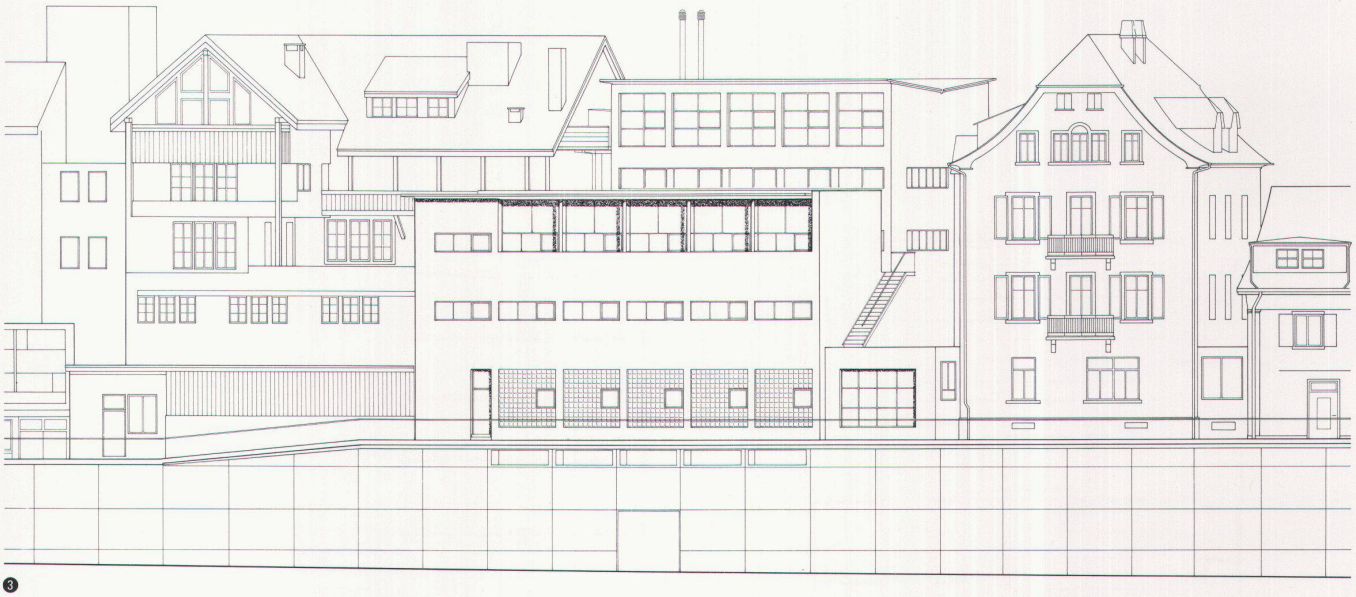
Mit der Umwandlung in eine Fussgängerzone ohne Durchgangsverkehr hat sich die Badstrasse in den letzten Jahren zum eigentlichen Einkaufs- und Geschäftszentrum von Baden entwickelt. Ein weithin sichtbares Zeichen für diesen Strukturwandel wurde mit dem Bau einer Erschliessungs- und Umfahrungsstrasse gesetzt; der ehemals «ausgefranste» Rand der Stadt im Bereich der nördlichen Badstrasse wurde durch eine markante Stützmauer begradigt.

Während die südlich an den Projektperimeter anschliessenden Liegenschaften ausnahmslos das typische Bebauungsmuster von strassenseitigem Hauptbau und rückseitigen Nebenbauten aufweisen, liess die im spitzen Winkel zur Badstrasse verlaufende Hangkante auf den beiden nördlichen Parzellen nicht mehr genügend Platz für diesen Typ. Die beiden Häuser bilden durch ihre Lage und besondere Typologie eine Art Kopf der gesamten Bebauung zwischen Badstrasse und Hinterweg.

Anstatt den beiden benachbarten Solitärbauten eine dritte anzufügen, nimmt das Projekt die geschlossene Bauweise auf und schliesst gegen die Einzelbauten beziehungsweise gegen einen allfälligen zukünftigen Kopfbau die Zeile ab. Das ortsübliche Hinterhaus wird parallel zu der an der Hangkante verlaufenden Erschliessungsstrasse gestellt und bildet damit den Ansatz einer neuen rückseitigen Randbebauung.

Der Baukörper an der Badstrasse schliesst auf Höhe der Traufe an das südliche Nachbargebäude an, übernimmt aber mit dem Hauptvolumen die Fassadenhöhe des giebelständigen nördlichen Nachbargebäudes. Damit wird die geschlossene Fassadenflucht weitergeführt und mit einem Schwerpunkt abgeschlossen. Die beiden folgenden, typologisch eigenständigen Bauten werden durch eine über vier Stockwerke reichende vertikale Kante einseitig gerahmt. Um das dabei erzeugte Ungleichgewicht der Fassadenfläche auszugleichen, sind die Fenster aus dem durch Portikus und Attika aufgespannten Raster verschoben.

Wie in den unprätentiösen Vorstadthäusern der Nachbarschaft sind die Wohnungen einfach gehalten und auf einem



❸

orthogonalen Raster aufgebaut. Die Erschliessung erfolgt über Laubengänge auf der Hofseite, während die Wohnräume nach Westen auf die vom Durchgangsverkehr befreite Badstrasse orientiert sind.

Im Wettbewerbsprojekt war beiden Wohnungen im dritten Obergeschoss ein Raum im Dachgeschoss zugeordnet, den man über eine schmale Treppe erreichte. Wie die Estrichgeschosse der städtischen Wohnbauten des 19. Jahrhunderts, die der relativen Enge und Rationalität der einzelnen Wohnungen einen weiten und oft auch etwas geheimnisvollen Raum entgegensetzten, bildete der Dachraum auch hier einen Kontrapunkt zur Kleinteiligkeit der unteren Räume.

Während in den übrigen Räumen der Wohnungen vor allem die Struktur der Unterteilung spürbar gewesen wäre, mit Räumen, die sich zur Fassade hin orientierten, sollte durch die Achsdrehung im Attika die Längsausrichtung des Baukörpers und seine Stellung in der Stadt erlebbar sein. Durch die fast vollständige Auflösung der muralen Fassade würde der Bezug nach aussen verstärkt, die Änderung der Raumstruktur aussen ablesbar und die Weiterführung der Trauflinie der Badstrasse angedeutet.

Nach der Badener Bauordnung darf «die Grundfläche eines Attikas höchstens einem Geschoss entsprechen, das unter 45 Grad von der Aussenkante der obersten Vollgeschossdecke zurückversetzt wird». Die Anordnung dieses Volumens ist frei, wenn dadurch «eine architektonisch gute Gestaltung» erzielt wird und für die Nachbarn keine unzumutbaren Verhältnisse entstehen.

Auf der Stufe des Wettbewerbsprojekts wurde die Bauordnung dahingehend interpretiert, dass der Umriss des auf der Parzelle baurechtlich möglichen Volumens als Bezugsfläche für die Ermittlung der Attikafläche dient. Da die Parzelle nicht voll ausgenützt wurde, konnte praktisch die gesamte Fläche des vorderen Baukörpers als Attika genutzt werden.

Im Laufe des Bewilligungsverfahrens gelangten die Behörden jedoch zu einer restriktiveren Auslegung, wonach als Bemessungsgrundfläche nur die effektiv viergeschossig gebauten Gebäudeteile herangezogen werden können. Aus städtebaulichen Gründen akzeptierte die Stadtbildkommission aber die fünfgeschossige Fassade des Bauprojekts.

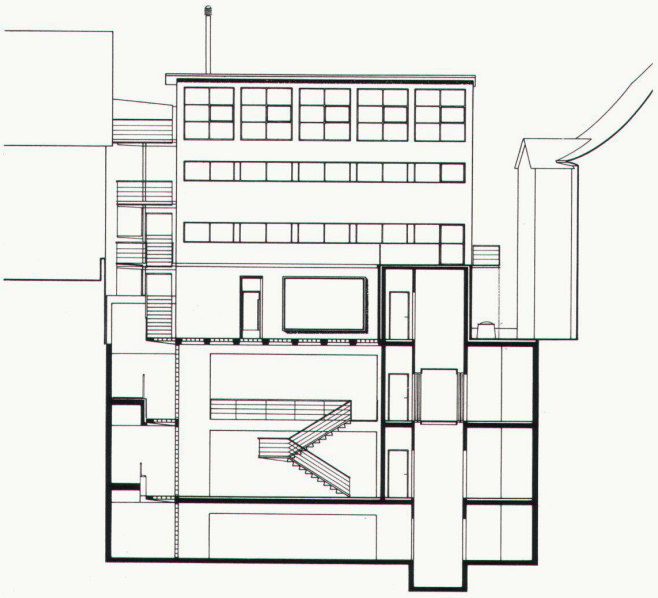
Das in Ausführung begriffene Projekt sieht nun im Attika zwei längs zum Baukörper ausgerichtete Räume vor. Der nach Osten stadtauswärts orientierte Raum enthält Küche und Wohnraum der grösseren Wohnung des dritten Obergeschosses; der andere, nach Westen und zur Stadt hin gerichtet, dient als luxuriöser Aussenraum derselben Wohnung.

Willi Voney

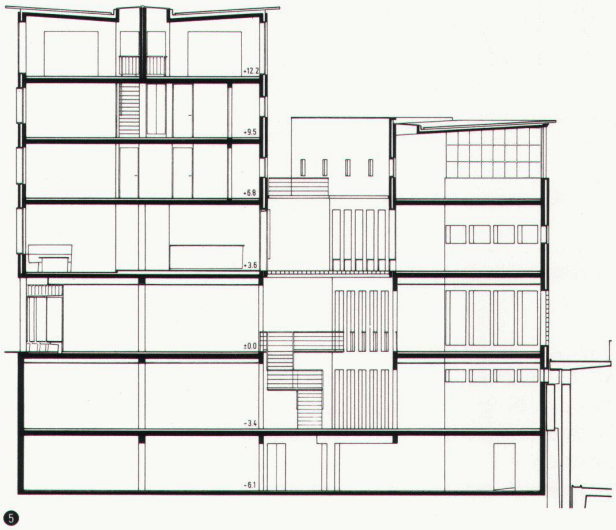
❶ Fassade zur Badstrasse / Façade vers la Badstrasse / Façade towards Badstrasse

❷ Situation / Situation / Site

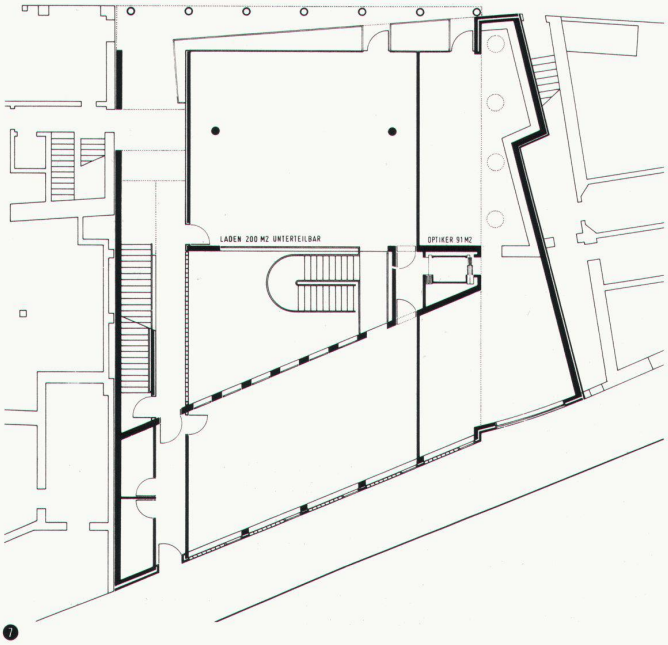
❸ Fassade zur Limmat / Façade vers la Limmat/ Façade towards the Limmat



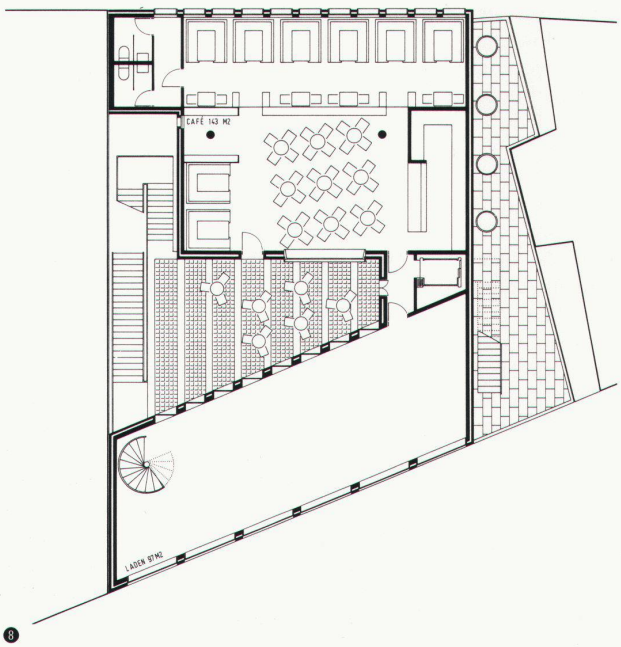
4


+12.2
+9.5
+6.8
+3.6
±0.0
-3.4
-6.1

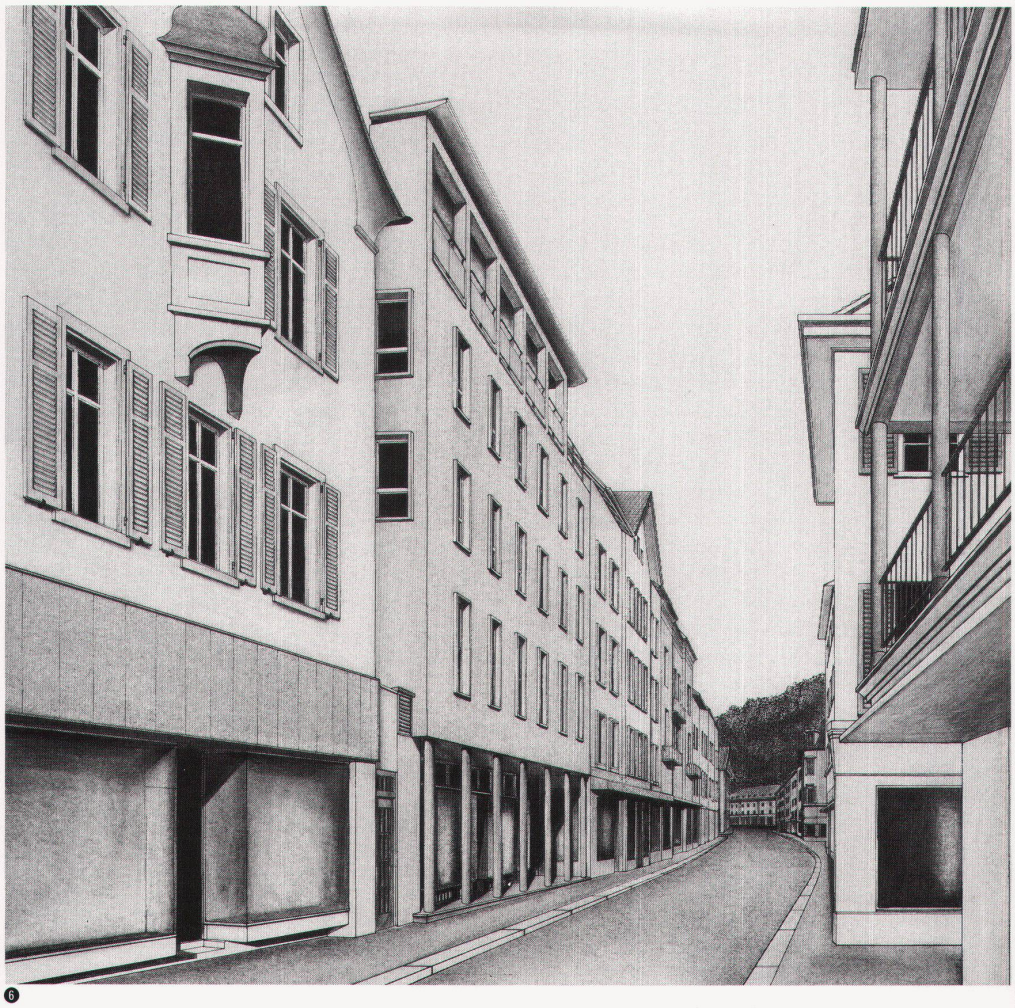
5


LADEN 200 M2 UNTERTEILBAR
OPTIKER 91 M2

7


CAFÉ 143 M2
LADEN 91 M2

8



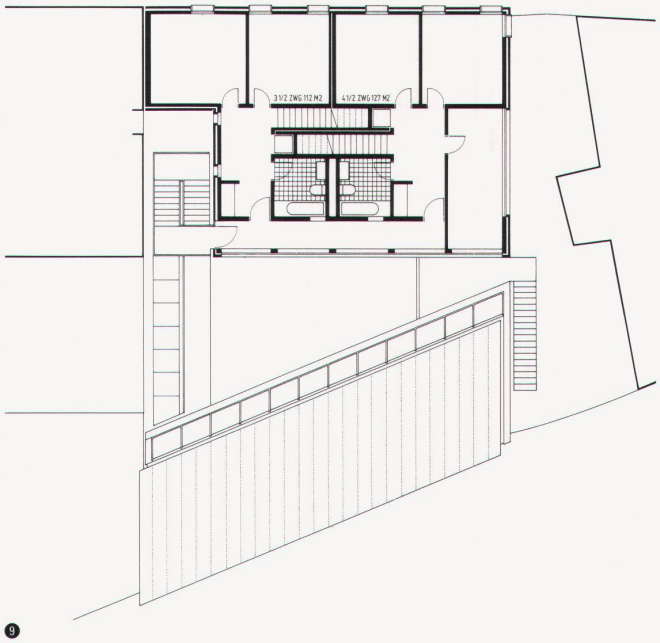
❻

❹
Längsschnitt / Coupe longitudinale / Longitudinal section

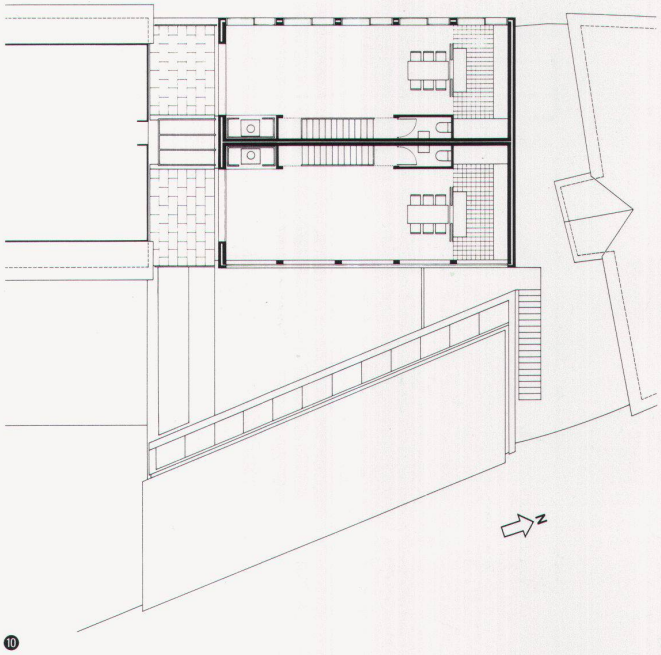
❺
Querschnitt / Coupe transversale / Cross-section

❻
Perspektive Badstrasse / Perspective sur la Badstrasse / Perspective: Badstrasse

❼–❿
Grundrisse Erdgeschoss, 1., 3. und 4. Obergeschoss / Plans du rez-de-chaussée et des 1er, 3ème et 4ème étages / Ground-plan: ground-floor, 1st, 3rd and 4th floor



❾



❿